

Donauwelle 1/12

QUARTIERSZEITUNG DONAUSTRASSE NORD

WWW.DONAUSTRASSE-NORD.DE

MÄRZ 2012



Quartiersmanagement
DONAUSTRASSE-NORD

IM FOKUS

Kunst im Kiez, Sprachvielfalt und der Dialog zwischen den Kulturen – vier QF2-Projekte haben eine Förderung bekommen.

S. 3

EINTAUCHEN IN VERGANGENHEIT

„Mein Leben in Neukölln“ hat Anekdoten und Schicksale des Kiezes gezeigt, die nicht in Geschichtsbüchern stehen.

S. 4

POLNISCHE DELIKATESSEN

Neue Bar Kokolores in der Weichselstraße – Donata Grodon bietet Kunst, Theater und polnische Küche mit eigener Note.

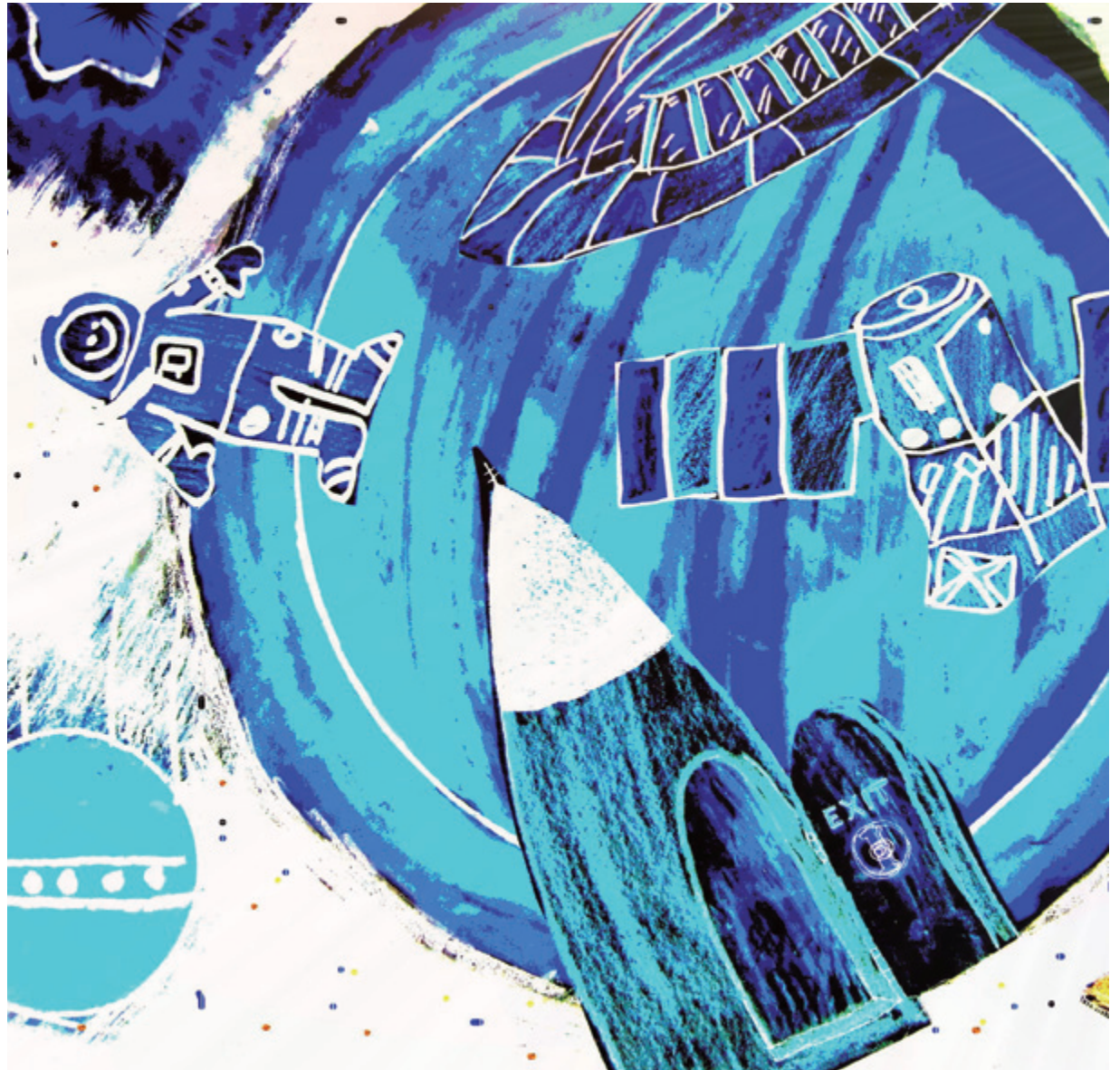
S. 6

Über den Wolken

Gespannt erwarteten die Schüler der Kunst-AG der Theodor Storm Schule am 13. März in der Aula außergewöhnlichen Besuch. Anlass war die Preisverleihung des *Galileo*-Malwettbewerbs, den die elfjährige Schülerin Doresa Demaj gewonnen hat.

Doresa Demaj hat als Siegerin des Malwettbewerbs allerdings mehr erhalten als nur einen Pokal in Satellitenform. Denn einer der 27 Satelliten, die zum europäischen Navigationssystem *Galileo* gehören, wird bald ihren Namen tragen. Ihr Bild *Kosmos* hat sich gegen knapp 1.000 Zeichnungen aus Deutschland durchgesetzt.

weiter auf Seite 3



„Kosmos“ von Doresa Demaj

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Ausgabe 2012 stellt Ihnen die kommenden Projekte vor. Wie Sie sehen, hat die Donauwelle ein neues Gesicht: Alice Bodnar, Maximilian Grosser und Steffen Hensche gestalten die Donauwelle ab dieser Ausgabe und berichten über alles Wichtige im Kiez. Schauen Sie doch auf der Redaktionssitzung am 29.3. im QM-Büro vorbei – wir freuen uns über Ihre Ideen und Anregungen.

Bu yılın ilk sayısında önümüzdeki projelere bakıyoruz. Sizin de fark ettiğiniz gibi Donauwelle bu yıl yeni bir çehre edindi – yeni redaksiyon ekibi sizi yıl boyu Donau Mahallesi'ndeki önemli gelişmelerden haberdar edecek.

Donauwelle ile ilgili istek, öneri ve fikirlerinizi 29 Mart, Perşembe günü saat 17.00'de Donaust. 7 numara-daki toplantımıza katılarak bizlere iletebilirsiniz.

ی م ح ل ا م ح ل ا ی م ح ل ا م ح ل ا
ن م ز ل ا د ج م ل ا و م ل ه ا و م ل ه
ء م د ل ا ا ن ق و ر ع ی ف ت خ ر ص د ق ل
ن ط و ل ا ا ی ح ی و ت و م ن ت و م ن
ء د ع ر ب ت ا و ا م س ل ا و د ت ل
ء ن ا ر ی ن ق ع ا و ص ل ا م ر ت ل
ء د ج م ی ل ا س ن و ت ز ع ی ل ا
ء ن ا ب ش و د ا ل ب ل ا ل ا ج ر
ء ن ا خ ن م س ن و ت ی ف ش ا ع ا ل ف
ء د ج م ی ل ا س ن و ت ز ع ی ل ا
ء ن ا ب ش و د ا ل ب ل ا ل ا ج ر
ء ن ا خ ن م س ن و ت ی ف ش ا ع ا ل ف

Neues aus dem Rat.

Am 23. Februar fand die erste Sitzung des Quartiersrats in diesem Jahr statt. Im Mittelpunkt des Treffens stand die Auswahl der Projekte, die dieses Jahr durch den Quartiersfond 2 gefördert werden und die die Lebensqualität im Kiez steigern sollen. Die Entscheidung ist den QM-Ratsmitgliedern nicht leicht gefallen.

Lange diskutierte der Quartiersrat über die Projektanträge und wog ihre zu erwartenden Erfolge ab. Vier Projekte haben es in die Auswahl geschafft – wir stellen sie Ihnen auf dieser Seite vor.

Auch die Themenpatenschaften zu den Handlungsfeldern wie zum Beispiel Bildung oder Gesundheit wurden diskutiert.

Wenn Sie Interesse an diesen Themen und Verbesserungen im Kiez haben, können Sie sich gern im QM-Büro melden. Einen schönen Abschluss fand die QM-Sitzung mit der Premiere des Doku-Films *Durch die Sonnenallee* von Fazia Benhadj – Termine erfahren Sie in Kürze auf der QM-Website. MGR

PROJEKTE

Fête de la Musique

Zum kalendarischen Sommeranfang am 21. Juni soll die Sonnenallee die schönste Bühne Neuköllns werden. Dafür sollen mehrere kleine Bühnen entlang der Allee und den Seitenstraßen des Donaukieses aufgebaut werden. Technik und professionelle Unterstützung soll dazu beitragen. Ziel ist es, die verschiedenen Gewerbetreibenden im Kiez stärker zu vernetzen und das Image der Sonnenallee als interkulturelle Geschäftsstraße zu fördern.

Stadtteildialog

Mehr Verständnis für die Lebensrealität von Rroma im Kiez – dieses Ziel verfolgt das Rroma-Integrations-Centrum e.V. innerhalb eines Projekts mit zwei Modulen. In einem Teil des Projekts sollen Fachkräfte wie Lehrer oder Sozialpädagogen die Möglichkeit bekommen, tradierte Vorurteile abzubauen und gleichzeitig mehr Einblick in Belange und Bedürfnisse der Rroma im Kiez zu erhalten. Ein anderes Modul will Rroma und andere Kiezbewohner in einem gemeinsamen Projekt zusammenbringen. Ziel dieser Arbeit ist Sensibilisierung für die unterschiedliche Wahrnehmung des Lebensraums im Donaukiez.

Kunstfiliale

Mitte Juni verwandelt sich Neukölln wieder in einen Hotspot der Künste mit dem Festival *48 Stunden Neukölln*. Auch der Donaukiez ist dabei und öffnet mehrere Spielstätten zum Festival. Da in den vergangenen Jahren immer mehr Künstler Ateliers im Donaukiez bezogen haben und der Anteil kulturaffiner Anwohner zunimmt, ist der Wunsch nach einer eigenen zentralen Anlaufstelle für Kunstschaffende im Kiez größer geworden. Hilfe soll dafür eine Kunstfiliale bieten, die für die Vernetzung zwischen Künstlern und beispielsweise Schulen sorgt. Auch eine eigene Internetpräsenz zum Festival ist geplant.

Sprachförderung

Der spielerische Umgang mit der multilingualen Kultur im Donaukiez soll anhand eines Sprachspiels auf den ganzen Kiez übertragen werden. Dafür sind großformatige Poster mit kiezspezifischen Begriffen auf Arabisch, Englisch, Französisch und Türkisch geplant, die dann an öffentlichen Orten aufgehängt werden. Gespielt wird auf Spaziergängen, um das Lernen anderer Sprachen im Kiez und das Interesse an fremden Kulturen in den Fokus zu rücken. Darüber hinaus fördert das Spiel die Identität des Donaukieses als ein von Sprachvielfalt geprägtes Wohngebiet.

Für die Projekte *Fête de la Musique*, *Sprachförderung* und *Kunstfiliale* wird in Kürze eine Ausschreibung stattfinden.

STECKBRIEF QUARTIERSRAT

Christoph Happel

IM QR SEIT 2009
ALTER 58 Jahre
BERUF Mitarbeiter bei einem Bildungsträger
LEBT IN der Donaustraße



LIEBLINGSORT IM KIEZ

Broschek

MEINE MOTIVATION

- Verbesserungen im Quartier
- Bildungseinrichtungen stärken
- Nachbarschaft pflegen

Gudrun Heick

IM QR SEIT 2009
ALTER 60 Jahre
BERUF Sozialarbeiterin
LEBT IN der Donaustraße



MEINE MOTIVATION

Ich möchte mich in meinem Kiez wohlfühlen, mit meinen Nachbarn in Kontakt treten und mit diesen »in Frieden« leben. Ich möchte, dass die Kinder in diesem Kiez Punkte haben, wo sie spielen können und sich mit anderen Kindern treffen können, ohne immer einen Erwachsenen hinter sich zu haben.



Doresa Damaj mit dem Astronauten Reinhold Ewald bei der Preisverleihung

Doresa erobert das All

Neuköllner Schülerin gewinnt Malwettbewerb

„Ich habe mir viele Bücher angeschaut und auf Internetseiten nach Ideen gesucht“, erzählt Doresa Damaj. In der Kunst-AG der Theodor-Storm-Grundschule hat die elfjährige Schülerin dann mit Farben gespielt und mit ihren Motiven experimentiert. „Ich habe dann zum Schluss das Bild am Computer bearbeitet“, verrät Doresa, „bis es mir gefallen hat.“ Jurymitglied Wolfgang Tiefensee hat vor allem Doresas Farbwahl überzeugt. „Die Farbgestaltung ist sehr interessant, denn das Bild enthält genau das Spektrum, das

man mit Astronomie verbindet – verschiedene Blautöne, Weiß und Gelb. Kompliment Doresa, für die reife Ausarbeitung des Themas!“, kommentierte Tiefensee das Bild. Spannend für die Schüler der Theodor-Storm-Grundschule war auch der Besuch des Astronauten Reinhold Ewald. 1997 verbrachte Ewald drei Wochen auf der Raumstation MIR – davon erzählte er den Kindern und beantwortete Fragen dazu. „Ich kann mich noch genau erinnern, wie die Kontinente aussahen“, erzählte er den Schülern und

Schülerinnen, „Australien schimmert rötlich, Afrika in gelben Tönen, Europa leuchtet grün und Asien sieht eher grau aus.“

Der Malwettbewerb wurde vergangenes Jahr in allen EU-Staaten ausgerichtet. Rund 15.000 Bilder wurden europaweit eingereicht und in jedem EU-Land ein Kind geehrt, dessen Name einen der Navigationssatelliten schmücken wird. Zwei Satelliten sind schon gestartet – sie tragen jeweils einen belgischen und einen bulgarischen Kindernamen. MGR

24 Std Sonnenallee

Fazia Benhadj hat mit ihrem Dokumentarfilm *Durch die Sonnenallee* der multikulturellen Geschäftsstraße ein kleines Denkmal gesetzt. Mit ihrer Kamera folgt der Zuschauer in die arabischen Cafés und Spätverkäufe, aber auch in einen deutschen Kosmetiksalon oder eine typische Eckkneipe. Der Film lebt von den Interviews, die Benhadj mit den Inhabern der Geschäfte oder Gästen der Cafés führte.



Aus dem Film „Durch die Sonnenallee“
El Salam Fleischerei

Man hört Geschichten über die Schicksale von Flüchtlingen, die in Deutschland Schutz suchen und sieht auch, welche Spuren der Wandel der Sonnenallee in

dem vergangenen Jahrzehnt bei den deutschen Geschäftstreibenden hinterlassen hat.

Aber noch stärker sind die Bilder, mit denen Fazia Benhadj die Atmosphäre der Allee eingefangen hat. Benhadjs Dokumentarfilm hinterlässt den Eindruck, einen Tag auf der Allee unterwegs gewesen zu sein. Der Film bietet einen gelungenen Einblick in die Hoffnungen aber auch Schwierigkeiten der Gewerbetreibenden auf der Sonnenallee. Der Film wurde als Projekt des QF 1 gefördert. MGR

Mehr als nur eine Schule

Vielleicht können sich einige von Ihnen noch an das Quartierspiel *Agenten und Komplizen* erinnern? Architekturstudenten der TU Berlin untersuchten mit diesem Spiel, welche gemeinschaftlichen Orte im Donaukiez die wichtigsten sind und welche öffentlichen Plätze eher eine Rolle für die Lebensqualität der Einwohner des Donaukieses spielen.

Die Ergebnisse der fast 70 Spielrunden, die von Studenten der TU moderiert wurden, sind individuelle Karten des eigenen Quartiers. Eine Karte wurde zum Beispiel an der Rixdorfer Schule erstellt. In dieser Runde waren viele Schüler an dem Spiel beteiligt und brachten ein überraschendes Ergebnis zum Vorschein: den ersten Platz unter den wichtigsten Orten belegte das Stadtbad Neukölln, gefolgt von einem Supermarkt und den Hauptstraßen des Quartiers. Erst dann wurde die Rixdorfer Schule genannt.

Aber das könnte sich bald ändern: denn die Architekturstudenten haben mit den Schülern Strategien und Ideen entwickelt, wie die Rixdorfer Schule durch neue Möglichkeiten mehr mit dem Quartier verbunden werden könnte. Weil vielmals der Wunsch nach Chancen für handwerkliche Bildung geäußert wurde, schlugen die Studenten Schülerwerkstätten entlang der Schulgrenze zur Donaustraße vor. Besonders profitieren könnte die Nachbarschaft von Vorschlägen wie dem *Kiezhafen* oder der *gemütlichen Handwerksproferte*.

Der Straßenraum vor der Schule könnte zur nachbarschaftlichen Begegnung oder zum Aufenthalt im Grünen umfunktioniert werden. „Die Rixdorfer Schule spielt eine größere Rolle als nur die einer Bildungseinrichtung“, sagt Urs Walter, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin, „sie ist eine wichtige Schnittstelle für die Bedürfnisse der Einwohner, daran knüpfen wir an.“ Bis zum 19. April 2012 werden die Ergebnisse des Kiezspiels im QM-Büro ausgestellt. MGR

► MEIN LEBEN IN NEUKÖLLN

Mehr als nur Geschichten

Wie Sonja Dif berührende Erzählungen hervorgeholt hat

Begeistert hörte das Publikum am 13. Februar Geschichten aus Neukölln zu. Vor vollbesetztem Gemeindesaal der Martin-Luther-Kirche boten fünf Neuköllner ein Panorama von Berlins vielfältigem Stadtteil – ein Blick zurück in die vergangenen Jahrzehnte.

Kriegsende und Mauerbau, Wunderjahre und Wendezeit – so unterschiedlich die Leben der Protagonisten der Theaterlesung *Mein Leben in Neukölln* sind, so viele Parallelen ließen sich für die Zuschauer finden. Auch Sonja Dif hat das schnell gemerkt, als sie im vergangenen September begann, die Erzähler ihrer Biografienwerkstatt zu befragen. „Die Geschichten der ersten Nachkriegsgeneration überschneiden sich zum Beispiel sehr mit denen der Flüchtlinge, die in den 80ern Jahren aus dem Libanon nach Berlin kamen, nur 30 Jahre versetzt“, erzählt Sonja Dif, die beim QM die Projektidee eingereicht hatte, deren Förderung voriges Jahr durch den QR bestätigt wurde. Allerdings war es für sie zu Beginn gar nicht einfach, genügend Protagonisten für ihre Idee zu begeistern. Erst nach viel Überzeugungsarbeit hat Sonja Dif vier Erzähler für ihre Biografienwerkstatt gefunden, die sie dann bis Dezember interviewt hat.

Herausgekommen ist eine knapp einstündige kammerpielartige Theaterinszenierung, die als eine Art Reise durch die Jahrzehnte die einzelnen Leben nebeneinander stellte und im Gemeindesaal von fünf Vorlesern aufgeführt wurde. Doch die erzählten Lebensgeschichten waren nicht nur von Erfolgen gezeichnet. Denn neben

den unterhaltsamen Anekdoten von Hans Babkuhls Jugend und der Zeit nach dem Mauerfall gab es auch viele Momente, die Einblicke in Schicksalsschläge und traurige Erlebnisse boten. Dazu gehörten Erinnerung an verlorene Lebenspartner, unerfüllte Wünsche oder schwere Krankheiten. „Das war für die Senioren noch einmal ein tränenreiches Aufarbeiten ihres Lebens“, erzählt Sonja Dif, „sie haben das teilweise auch als sehr schmerzhaft und trotzdem heilsam erlebt.“

Mein Leben in Neukölln war eine gelungene Aufführung von Biografien, die einen anderen Stadtteil hinter den Kulissen gezeigt hat. Einigen der Teilnehmer an Sonja Difs Biografiewerkstatt half das Projekt über traurige Erinnerungen hinwegzukommen – nun fühlten sie sich animiert, lang gehegte Wünsche zu erfüllen und verschüttete Kontakte wieder aufzunehmen. Und noch einen Erfolg hatte die Arbeit: Unter den Erzählern sind feste Freundschaften entstanden. „Das hat mich erstaunt, dass das im hohen Alter noch möglich ist“, erzählt Sonja Dif.

MGR

[DW: Wie sind sie auf die Idee des Projekts gekommen?](#)

Sonja Dif: Ich lebe seit 2004 in Neukölln und bin auch Mitglied im Gemeindekirchenrat. Dort beschäftigten wir uns mit sehr vielen Bedürfnissen der Gemeindeglieder und ich habe mich deswegen schon lange gefragt, wie leben eigentlich Senioren in Neukölln. Ich wollte wissen,

ob sie sich als Nachbarn treffen, wenn Deutsche, Kroaten und Türken in einem Haus leben. Wie sind ihre Biographien, gibt es Parallelen?

[Was hat Sie an den Biografien fasziniert?](#)

Biographien sind sehr persönlich, berühren viel mehr als Geschichte – die kann man in Büchern nachlesen. Viele Senioren haben so viele Erinnerungen angehäuft, dass kleine Schätze entstanden sind. Eine der Erzählerinnen hat seit 1965 Tagebuch geschrieben, sie hat mir den Stapel auch mal gezeigt, das hat mich sehr beeindruckt. Sie hat die Bücher alle noch einmal gelesen und neue Erkenntnisse gewonnen. Ich glaube, wir sollten mehr mit den Menschen im Kiez reden, denn das Leben schreibt die besten Geschichten, dafür braucht man keine Geschichtsbücher.

[Wie sehr sind die Biografien mit Neukölln verbunden?](#)

Alle Geschichten sind von Menschen, die seit Jahrzehnten hier wohnen und sich mit dem Leben und dem Wandel in Neukölln auseinandersetzen. Hannah kam zum Beispiel als Flüchtling Ende der 70er Jahre nach Berlin. Heute arbeitet sie als Sozialarbeiterin und hilft Familien bei Behördengängen und zeigt ihnen Wege durch das Paragraphendickicht. Sie fechtet Dinge aus und stellt sich schützend vor ihre Klienten – weil sie diese Schwierigkeiten auch selbst erlebt hat.

[Wie hat das Projekt die Teilnehmer verändert?](#)

Viele dachten zuerst, dass ihre Geschichten nicht wertvoll seien. Das fand ich dramatisch, denn ich habe gemerkt, dass sich Menschen ab 25 und ganz extrem ab 35 für die Biografien anderer interessieren, weil sie nach den Wurzeln und den Erfahrungsschätzen suchen. Als ich das den Senioren deutlich gemacht habe, waren sie bereit, sich zu öffnen und sind dann über sich hinausgewachsen. Am Ende war das eine heilsame Aufarbeitung des eigenen Lebens.

„Die Karl-Marx-Straße, das war schon eine Prachtmeile. Auch die Sonnenallee und die Hermannstraße waren toll. Das hat sich in den 90er Jahren stark verändert. Aber jetzt wandelt sich das wieder, es ziehen viele junge Leute her.“

HANS BABKUHLE

[DW: Wie haben sie das Projekt kennengelernt?](#)

Hans Babkuhl: Das war beim Seniorencafé in der Martin-Luther-Gemeinde. Aber ich wollte erst gar nicht mitmachen. Ich konnte mir nicht vorstellen, was ich von meinem Leben auf einer Bühne erzählen sollte.

[Hatten Sie Bedenken?](#)

Nein, eigentlich nicht. Am Anfang stand ja ein Interview. Und beim Erzählen habe ich mich dann an vieles erinnert, zum Beispiel an den Unsinn, den wir früher als Jugendliche verzapft haben. Ich habe mit meinen Freunden mal eine Rolle Zellophanfilm gefunden. Die haben wir dann mit Zeitungspapier umwickelt und angezündet, das hat furchtbar gequalmt. Super! Natürlich sind wir gleich verdächtigt worden. Wir wurden immer verdächtigt, prophylaktisch. Meist steckten wir ja auch mit drin.

[Wie lange leben sie schon in Neukölln?](#)

Also hier in der Wohnung lebe seit 1960. Ich habe mich hier die ganze Zeit wohl gefühlt, ich habe

ja auch meinen Garten im Hinterhof. Neukölln hat mir immer zugesagt, ist ja alles in der Nähe hier. Früher war das auch sauberer und ruhiger im Kiez. Und schöner: die ganzen großen Kaufhäuser ums Eck. Und die Karl-Marx-Straße, das war schon eine Prachtmeile. Auch die Sonnenallee und die Hermannstraße waren toll. Das hat sich in den 90er Jahren stark verändert. Aber jetzt wandelt sich das wieder, es ziehen wieder viele junge Leute hierher.

[Sie haben Neukölln nie verlassen...](#)

Ja, als ich Busfahrer war, konnte ich mir hier ein schönes Leben leisten und rumreisen. Ich habe beruflich so allerhand gemacht. Zuerst wollte ich Tischler werden, das hat nicht geklappt. Dann habe ich Bäcker gelernt am Kurfürstendamm, das hat mir keinen Spaß gemacht. Ich wußte, wenn ich ausgelernt habe, sehe ich keine Backstube mehr von innen, aber ich wollte es zu Ende bringen, das war mir wichtig. Dann habe ich Straßen gepflastert, im Columbiabad Rohre verlegt und bei Sarotti Schokolade gekocht.



Hans Babkuhl ist ein Neuköllner Urgestein. Seine Geschichten waren bei „Mein Leben in Neukölln“ zu hören.

Und den Reichstag habe ich auch mit enttrümmert. Aber richtig glücklich war ich dann erst bei der BVG, das war meine schönste Zeit von 1970 bis 1994.

[Wie haben sie die Maueröffnung erlebt?](#)

Da saß ich im Wohnzimmer und mein Chef rief an: ‚Alles was rollt und lenken kann, tritt an.‘ Das war natürlich der Wahnsinn, wie wir all die Menschen von Schönefeld nach Rudow gefahren haben. Ich wurde umarmt und da war viel Freude in der Luft. Das war ein schöner Tag, den werde ich nicht vergessen.

[Wie war es für Sie, davon auf einer Bühne zu erzählen?](#)

Ich hatte natürlich zuerst Bammel, ob ich vielleicht stottern

würde. Aber dabei hat mir auch mein Beruf geholfen. Als Busfahrer hat man auch mit viel Publikum zu tun, da hat man ja ähnliche Episoden gehabt. Nach der Vorstellung habe ich mich natürlich besser gefühlt. Und als ich die anderen Geschichten gehört habe, habe ich mich auch gleich erinnert, wie Neukölln sich verändert hat.

[Hat die Aufführung von „Mein Leben in Neukölln“ Sie verändert?](#)

Eigentlich nicht. Aber wie haben jetzt auch viele Wohngemeinschaften mit Studenten hier im Haus, die haben mich auch schon nach meinen Erinnerungen, meinen Schätzen gefragt. Vielleicht treffe ich sie bald, die Erinnerungen gehen ja sonst verloren.



Das Sprachmemory ist auch beim Frauenfrühstück im QM-Büro sehr beliebt. Mitte Anja Riebell.

Sprachmemory spielen im Elterncafé

Gespielt in der Rixdorfer Schule

Ich bin im Elterncafé der Rixdorfer Schule zum Elternfrühstück. Die Stadtteilmutter Tülay Kanca hat mich zum Memoryspielen mit Eltern, die Deutsch lernen, eingeladen. Ich erzähle von der Entstehung des Memorys, das ich erst im Deutschunterricht mit Flüchtlingen gespielt habe: Wie aus DIN A4 Kopien ein von der Druckerei gefertigtes, farbiges Kartenspiel wurde. Die Deutschschülerinnen schauen verunsichert. Die Lehrerin wirft ein: „Die Damen verstehen Sie noch nicht so gut.“ Statt weiterer Erklärungen beginne ich mit den

Damen das Spiel. Die Karten mit Wörtern müssen ausgebreitet werden, ebenso wie die dazugehörigen Bilder. Die fünf Spielerinnen schauen mich gespannt an: „Wo sind die Kirschen?“ Ich zeige auf das Kirschenbild und die Karte mit dem Wort Kirsche. Die arabischsprachige Frau hat sie sofort entdeckt und auch die Wortkarte und nimmt das Pärchen vom Tisch. „Wo ist das Pferd?“, frage ich. Die Damen suchen. Wieder hat die arabischsprachige Frau das Rennen gemacht. Ich schaue alle an und jetzt kommt die zweite Aufgabe, um Spielpunkte zu

gewinnen. Ich sage: „Ich habe ein Pferd.“ Zur Sicherheit wiederhole ich: „Ich habe ein Pferd.“ „Sie“, ich deute auf meine Nachbarin: „Ich mag Pferde.“ Der Groschen ist gefallen. Sie imitiert mich und antwortet: „Das Pferd ist groß.“ Weiter geht es mit den anderen Karten. „Wo ist das Wohnzimmer?“, frage ich. Jetzt sagt auch die Dame mit der fehlenden Brille etwas: „Ich habe ein schönes Wohnzimmer.“ Die beiden Osteuropäerinnen kommen in Fahrt und sammeln immer mehr Punkte: „Die Insel ist groß. Die Insel ist klein. Ich fahre auf die Insel.“



Die Vietnamesin kämpft mit der Aussprache, allerdings findet sie nun am schnellsten die Wortpaare. Die Deutschlehrerin strahlt. Die Damen gebrauchen die geübten Wörter im Spiel. Ich frage nach der Karte mit dem „Richter“. Ich sage: „Mein Bruder ist Richter, in echt.“ Meine Nachbarin sagt: „Mein Freund ist Richter.“ Ihre Nachbarin kontert: „Meine Cousine ist Richterin.“ Plötzlich ist das Eis gebrochen. Alle kennen Richter, alle lachen. Ich schliesse die Runde: „Dankeschön meine Damen. Jetzt müssen wir zählen. Wie viel Punkte haben sie?“ Ein Neuköllner Schulvormittag ist vorbei, an dem sechs multilinguale Menschen sich zum ersten Mal getroffen, miteinander Deutsch gesprochen und gelacht haben.

ANJA RIEBELL

Das Spiel mit französischen, türkischen und arabischen Übersetzungen wurde von Anja Riebell unter anderem für die Stadtteilmütter produziert und vom QM Donaustrasse gefördert. Frau Riebell schreibt eine Doktorarbeit über Informationsrechte von EU-Sprachgruppen, entwickelt multilinguale Sprachspiele und unterrichtet Deutsch.



Aquarell von Philipp Dümcke

Grüne Welle

Von 2010 bis 2011 wurden 45 Baumscheiben in Anwohnerhand übergeben und fachgerecht mit mehrjährigen Stauden bepflanzt. Doch es sollen mehr werden. Ab März, wenn der Frühling vor der Tür steht, rufen in diesem Jahr die Stadtagenten Baumpaten dazu auf, Baumscheiben zu verschönern und zu pflegen, sie zu gießen und von Müll zu be-

freien. „Das ist eine schöne Art, selbst die Lebensqualität im Kiez zu steigern“, sagt Stadtagentin Christina Benedict. Die Stadtagenten wollen an den Erfolg von Umweltconsulting Dr. Hoffmann des vergangenen Jahres anknüpfen.: 2011 verringerte die Aktion zum Beispiel den Hundekot um 30 %. Allerdings hat Christina Benedict mit ihren Kollegen Nadine Lorenz und Alexander Rückl noch mehr vor:

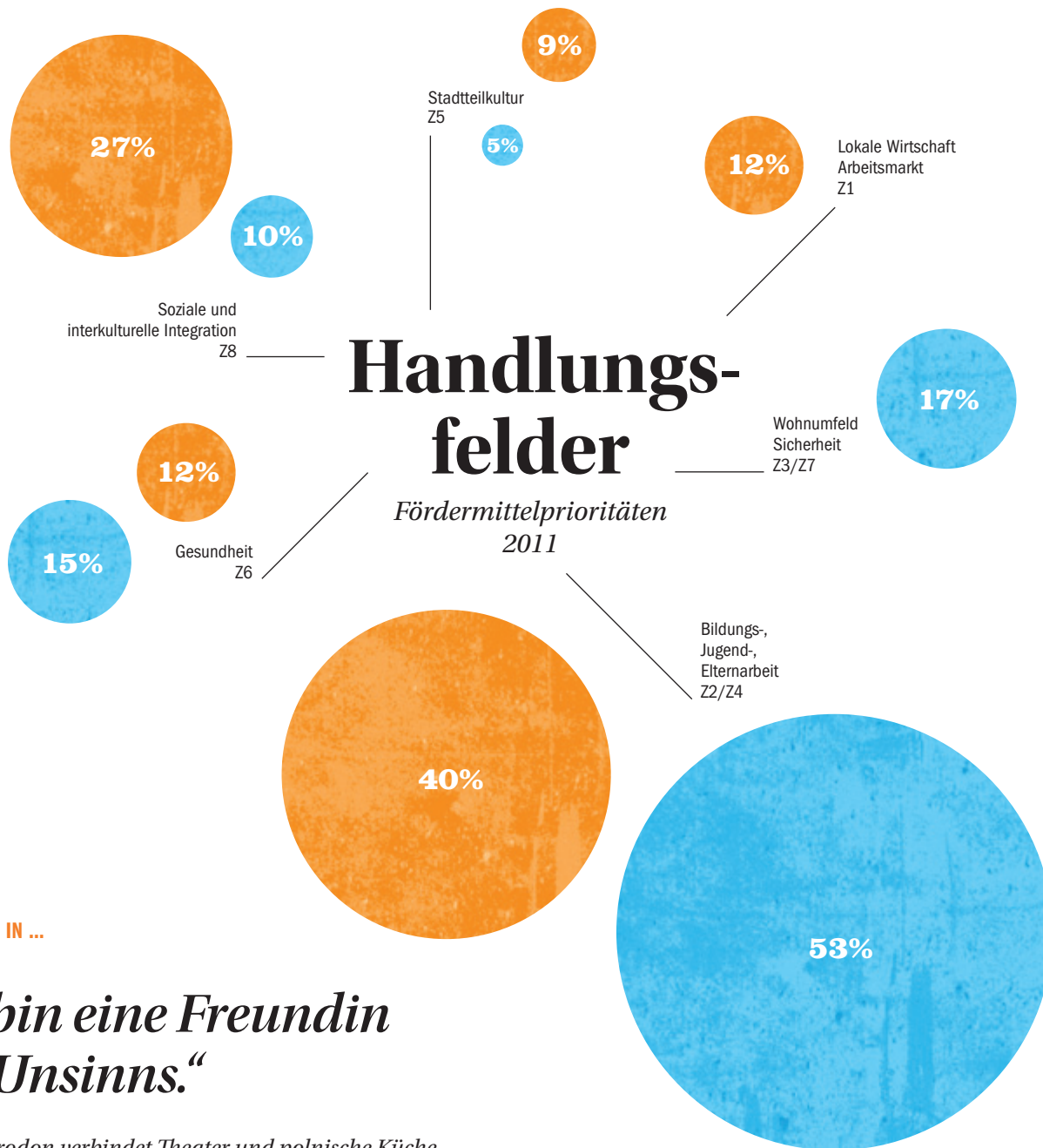
Die obere Sonnenallee soll bald ein wenig Landluft versprühen – überall, wo es möglich ist, sollen Sonnenblumen gepflanzt werden. „Außerdem werden wir einen Wettbewerb im Donaukiez für das schönste Stückchen Grün ausrufen, egal ob Balkon oder Baumscheibe“, verspricht Christina Benedict. Das Projekt wird 2012/13 vom QF 3 gefördert.

MGR

KONTAKT:

www.Stadtagenten.org,
Mail: umweltaktionen@stadtagenten.org
Tel.: (030) 51 63 48 58

► GRAFIK



- **QF 1**
Mittelvergabe pro QF 1-Projekt: bis zu 1.000 €
- **QF 2**
Mittelvergabe pro QF 2-Projekt: 1.000 € – 10.000 €

► NEULICH IN ...

„Ich bin eine Freundin des Unsinn.“

Dorata Grodon verbindet Theater und polnische Küche mit eigener Note

Gefunden hat Donata Grodon den Platz für ihre Bar *Kokolores* durch einen Zufall. Sie hatte schon andere Räume im Blick. Doch seit Januar betreibt sie mit Emin Emir ihre ganz eigene Mischung aus Restaurant und Bühne in der Weichselstraße. Denn die gebürtige Polin ist auch Schauspielerin. Wenn sie nicht in der Küche steht, kann es schon mal passieren, dass sie ihre Gäste mit szenischen Lesungen unterhält. Sie trägt dann vorzugsweise gut erzählten Trash vor. „Ich bin eine Freundin des Unsinn, deswegen heißt mein Laden auch *Kokolores*“, erzählt Grodon. Den Traum einer Künstler-Bar, die Theater, Konzert und Ausstellungen mit gutem Essen verbindet,

hatte sie schon lange. „Ich wusste, dass ich die Bar in Neukölln eröffnen wollte“, sagt Dorata Grodon, „ich habe seit Jahren die Veränderungen im Kiez beobachtet und denke, dass jetzt der richtige Zeitpunkt dafür ist.“ Allerdings musste sie viel Arbeit in die Bar hineinstecken – nun hat sie einen ganz eigenen Charme mit den rohen Ziegelwänden und Holztischen. Und wenn sie nicht Theater spielt? Dann steht Grodon in der Küche und kocht täglich frische polnische Spezialitäten wie Bigos oder Piroggen, Freitag steht Fisch auf der Karte. „Ich nehme mir die Freiheit, die polnische Küche ein wenig aufzupeppen. Und ich improvisiere dann gern – zwischen klassisch und gewagt.“



Donata Grodon und Emin Emir im *Kokolores*
www.kokolores-neukoelln.de

VORSCHAU

Neuer Treffpunkt

Pünktlich zum Frühlingsfest am 23. März wird das neue Elterncafé in der Rixdorfer Schule feierlich eröffnet. Dafür wurde die alte Hausmeisterwohnung saniert und mit Mitteln von *Soziale Stadt* von Eltern eingerichtet. Die Räume werden täglich parallel zum Unterricht geöffnet und bieten Platz für große Treffen. Auch eine Küche für Koch-AGs wurde eingerichtet. Auf dem Frühlingsfest können von 13 bis 18 Uhr Trödelstände aufgebaut werden, Kosten pro Stand sind 5 €. MGR

Familienfest im Kiez

Am 1. Juni ist es wieder soweit: dann wird in der Donaustrasse vor der Rixdorfer Schule der Weltkindertag gefeiert. Doch bevor das Fest startet, sind Ihre Ideen für Spiele und die Organisation gefragt. Das Vorbereitungstreffen für das Familienfest findet am 21. März, 14.30 Uhr im QM-Büro statt. MGR

KONTAKT:

Frühlingsfest 23.3.2012
Frau Michen
Tel.: (0176) 39 40 58 39

PROJEKT STECKBRIEF

Streit Entknoten

Büro für Mediation und Interkulturelle Kommunikation

KONTAKT

Kaiserdamm 103-104
14057 Berlin
Tel.: (030) 39 50 54 36
Fax: (030) 39 50 54 37
Mobil: (0175) 1 14 74 40
Mail: info@streitentknoten.de
www.streitentknoten.de

AKTEURE

Sosan Azad, Sozialpädagogin
Doris Wietfeld,
M.A. Nordamerikastudien,
Politik, Soziologie

ANGEBOTE

- Interkulturelle Kommunikation
- Supervision
- Coaching und Moderation

KIEZKALENDER

März/April 2012

- | | | |
|----|--------------|--|
| Mi | 21.3. | Vorbereitungstermin Kiezfest, 14.30 Uhr im QM Büro |
| Fr | 23.3. | Eröffnung Elterncafé 12.00 Uhr, Rixdorfer Schule, anschließend Frühlingsfest |
| Do | 29.3. | Redaktionsitzung Donauwelle 17.00 Uhr im QM-Büro |
| Fr | 30.3. | Frauenfrühstück
Thema: <i>Gesunde Ernährung</i>
09.00 Uhr im QM-Büro |
| Mi | 25.4. | Redaktionsschluss Donauwelle |
| Do | 26.4. | Quartiersratsitzung
19.00 Uhr im QM-Büro |
| Do | 27.4. | offenes Frauentreffen
09.00 Uhr im QM-Büro |



ADRESSEN

Elele-Nachbarschaftszentrum

Forum Soziale Dienste e.V.
Hobrechtstraße 55
12047 Berlin
Tel.: (030) 6 23 60 92
Mail: elele.berlin@freenet.de

Ernst-Abbe-Gymnasium

Sonnenallee 79
12045 Berlin
Tel.: (030) 9 02 39 24 23
Mail: schule@ernst-abbe.de
www.ernst-abbe.de

Jugendstadteilladen

Hobrecht 83
Hobrechtstraße 83
12043 Berlin
Tel.: (030) 53 67 53 71
Mail: n.karatoprak@sozkult.de

Käpt'n Blaubär Spielplatz

Reuterstraße 9-10
12053 Berlin

Kurdistan Kultur- und Hilfsverein e.V.

Schönstedtstraße 7
12043 Berlin
Tel.: (030) 56 82 18 77

LebensWelt gGmbH

Lenastraße 22, 12047 Berlin
www.lebenswelt-berlin.de

Mädchenstadteilladen ReachIna

Nansenstraße 35, 12047 Berlin
Tel.: (030) 62 98 98 75
Mail: reachina.outreach@web.de
www.outreach-reachina.de

Neue Wege e.V.

Hobrechtstr. 65, 12043 Berlin
Tel.: (030) 21 75 62 25
www.neue-wege-e-v.de

Rixdorfer Schule

Donaustraße 120
12043 Berlin
Tel.: (030) 6 13 92 60
berlin.08g01@t-online.de

Shehrazad – Mutter-Kind-Treff

Bezirksamt Neukölln von Berlin
Roseggerstraße 9
12043 Berlin
Tel.: (030) 56 82 62 51

Sifahane – Beratung für Gesundheit und Migration

AWO Berlin Kreisverband Südost e.V.
Hertzbergerstraße 30
12055 Berlin
Tel.: (030) 67 12 89 -14/-15
Mail: sifahane@awo-suedost.de
www.awo-suedost.de

Stadtteilmütter in Neukölln

Diakoniewerk Simeon gGmbH
Karl-Marx-Straße 83
12040 Berlin

Szenenwechsel

Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen
Donaustr. 88a
12043 Berlin

Tel.: (030) 68 08 68 41
team@szenenwechsel-berlin.de
www.szenenwechsel-berlin.de

Theodor-Storm-Grundschule

Hobrechtstraße 76
12043 Berlin
Tel.: (030) 60 69 01 80
Mail: Berlin.08g02@versanet.de

TIO Treff- und Informationsort für türkische Frauen e.V.

Reuterstraße 78
12053 Berlin
www.tio-berlin.de

Türkisch-Deutsches Zentrum e.V.

Karl-Marx-Straße 44
12047 Berlin
Tel.: (030) 6 98 07 07 -0
Mail: info@tdz-berlin.de
www.tdz-berlin.de

IMPRESSUM

Erscheinungsdatum: 15.3.2012

Herausgeber:
Quartiersmanagement Donaustraße-Nord
Donaustraße 7, 12043 Berlin
Tel.: (030) 34 62 00-69/-70
Fax: (030) 34 62 00-73
Email: info@qm-donaustrasse.de, www.donaustrasse-nord.de
Redaktion: Maximilian Grosser, Steffen Hensche
Visdp: Thomas Helfen
Email: redaktiondonauwelle@gmail.com
Gestaltung: Alice Bodnar, www.alicebodnar.de
Fotos/Abbildungen: Maximilian Grosser, Alice Bodnar
Infografik: Alice Bodnar
Titelbild: „Kosmos“ von Doresa Damaj
Druck: Werbe- und Sofortdruck GmbH
Auflage: 5.000 Exemplare

Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.
Gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“.